

Erscheint jeden Sonntag nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag.
Anzeigenannahme erfolgt bis mittags 1 Uhr.
Inserate kost. die 6-gesp. Zeitzeile 20 Pf., kleine Anzeigen 15 Pf.,
die Reklamezeile 50 Pf. Für die Aufnahme an bestimmter Stelle wird
keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

Sächsische

Bezugsgebühr:
durch die Post bezogen
bezgl. frei ins Haus geliefert
durch Boten frei ins Haus geliefert
bei Abholung in der Expedition

monatlich	vierteljährlich	halbjährlich	jährlich
1.80	5.40	10.80	21.60
2.20	6.60	13.20	26.40
2.00	6.00	12.00	24.00
1.60	4.80	9.60	19.20

Vorzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,
für die Kgl. Superintendentur Dresden II, die Kgl. Forstrentämter Dresden, Moritzburg und
für die Gemeinden:

Blasewitz, Caubegast, Colkwitz, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weissig, Schönfeld, Leubnitz-Neustra, Cossebaude.
Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Coschwitz, Rochwitz, Weisser Hirsch, Bühlau, die Cösnitzgemeinden, Dresden-Striesen und Neugruna.

Beilagen: „Illustr. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Heim- u. Kindergarten“, „Haus- u. Gartenwirtschaft“, „Fremden- u. Kurliste“.
Korrespondent: Amt Dresden Nr. 809 Druck und Verlag: Elbgaupresse Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Nr. 6.

Sonntag, den 8. Januar 1911.

73. Jahrg.

Redaktionschluss: 1 Uhr Mittags.

Sprechstunde der Redaktion: 4-5 Uhr Nachmittags.

Zuschriften in redaktionellen Angelegenheiten sind nicht an den
Redakteur persönlich, sondern ausschließlich an die Redaktion zu
senden.

Neue Ereignisse.

Die Staatssekretäre von Baden-Württemberg und
Dr. Visco erhielten vom Großherzog von Baden das Groß-
kreuz des Jährlicher Löwen.
Die Nationalliberalen und die Volksparteier
haben für Brandenburg ein Wahlabkommen getroffen. Es
müssen sich aber alle Lokalsozialisten der Kreise da-
mit einverstanden erklären.
Der preussische Landtag wird vom Kaiser persön-
lich eröffnet werden.
Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch haben
am 4. d. M. eine Milliarde Mark erreicht, d. h. 22 v. H.
der gesamten eintragungsfähigen Reichsschuld.
Gestern ist der von französischen Juristen ver-
faßte Bericht über die Verfassung von Monaco veröffent-
licht.
Das Yvoner päpstliche Diözesanblatt erklärt mit
Unterschrift von zwei Erzbischöfen und 11 Bischöfen vier
republikanische Blätter von Yvon und St. Etienne als der
katholischen Religion und der Moral schädlich und gefähr-
lich und erklärt Verkauf, Kauf und Lesüre für schwere
Sünde.
In Paris starb gestern die Witwe des Barons
Albens Rothschild im Alter von 74 Jahren.
Die Londoner Polizeibehörden lassen in den
Blättern ihr Verhalten in der „Anarchistenklacht“ recht-
fertigen, da es ihnen nicht an Verpöschung fehlt.
Der Ausstand der Bergarbeiter bei Lüttich; auf
dem linken Maasufer ist jetzt allgemein. Es sind 16 000
Arbeiter im Ausstand.

Wochenchau.

An der Jahreswende richtet sich der Blick unwillkür-
lich auf den Gesamtzustand des verflochtenen Jahres zurück.
Es ist nicht gerade viel Erfreuliches, was uns die innere
Politik des Jahres 1910 gebracht hat. Unerfreulich
bleibt vor allem der leidige Bruderzwist der bür-
gerlichen Parteien, dessen Ende noch immer nicht
abzusehen ist. Dazu aber gesellt sich das bedrohliche Wachs-
tum der Unruhbewegung, deren Boden durch den
gegenseitigen Haß der bürgerlichen Parteien so reichlich
wie kaum je zuvor gedüngt wird.

Aber auch an erfreulichen Momenten hat es doch
während des abgelaufenen Jahres nicht ganz gefehlt. Hier-
hin rechnen wir vor allem den Umstand, daß die Reichs-
finanzreform den gehegten Erwartungen doch entgegen den
anfänglichen Befürchtungen einigermaßen entsprochen hat.
Es ist tatsächlich durch sie die langerehnte Heilung unserer
Finanzen angebahnt worden, und es läßt sich hoffen, daß
dieses Ziel in fortwährendem Maße erreicht werden wird.

In unserm verbündeten Nachbarlande Oester-
reich-Ungarn sind die deutsch-tschechischen Ausgleichs-
verhandlungen leider wiederum gescheitert. Der Grund
hierfür ist darin zu suchen, daß man an maßgebender Stelle
auf keinen Fall gewillt ist, den Forderungen der Tschechen
nach der Bildung eines parlamentarischen Ministeriums,
in welchem sie mehrere Ministerposten für sich beanspru-
chen, nachzugeben. In der Konferenz, die hinsichtlich dieser
Angelegenheit zwischen dem tschechischen Abgeordneten
Fiedler und dem Ministerpräsidenten Baron von Wienert
stattfand, hat der Ministerpräsident dem Tschechenführer
über die ablehnende Stellung der Regierung keinerlei
Zusatz gelassen. In der Öffentlichkeit aber schrieben sie
natürlich den Deutschen die Schuld in die Schuhe und be-
haupten, diese seien mit neuen Forderungen aufgetreten.
Dies entspricht jedoch in keiner Weise den Tatsachen. Nach
dem Scheitern der Ausgleichsverhandlungen in Prag ist
leider wohl als sicher anzunehmen, daß auch die Verhand-

lungen im Parlamente, das demnächst wieder zusamen-
treten soll, keinen günstigen Verlauf nehmen werden.

Im Falle Durand sind die Machtverhältnisse in Fran-
reich nun doch noch umgefallen. Der von dem Schwur-
gerichte in Rouen wegen Aufreizung zum Mord zum Tode
verurteilte sozialdemokratische Propagandist Durand ist von
dem Präsidenten Fallières in letzter Stunde begnadigt
worden. Durch ihren ersten Erfolg kühner gemacht, haben
nunmehr die Freunde Durands die feste Absicht, eine Re-
vision des ganzen Prozesses in die Wege zu leiten und so
die Freilassung ihres Schütlings zu erwirken. Es steht
also damit für Frankreich eine Art neuer Dreyfus-Affäre
in Sicht, die vielleicht berufen ist, einen Markstein und
Wendepunkt in der sozialpolitischen Entwicklung der drit-
ten Republik zu bilden.

Außerordentlich interessant wird es sein, die weitere
Entwicklung der innerpolitischen Verhältnisse in Eng-
land zu verfolgen. Wahrscheinlich kommt doch noch ein
Kompromiß zwischen den beiden großen und alten Par-
teien zustande. Denn es kann kaum noch bezweifelt wer-
den, daß die Unionisten bereit sind, die Erblichkeit der
Krone preiszugeben und die Finanzrechte des Unterhauses
anzuerkennen. Auch dürfte es nicht unmöglich sein, daß
ein Presseschub in größerem Umfang einem Widersprüche
des Königs begegnet. Was die Iren betrifft, so dürfte die
Verhandlung zwischen Liberalen und Konservativen sich
vielleicht auf ihre Kosten vollziehen, indem das Honerale
Irlands nur ein wirtschaftliches, kein politisches wird.
Auf alle Fälle aber bleibt die irische Frage weit mehr als
die Frage der Reform des Oberhauses der schwierige Punkt
im Verfassungsleben Großbritanniens, zumal eine Formel
gefunden werden soll, mit der nicht nur die Anhänger
Redmonds, sondern auch die sogenannten unabhängigen
Iren sich zufrieden geben.

In Belgien gewinnt der Lütticher Bergarbeiter-
ausstand weitere Ausdehnung, und es wird, falls keine Ei-
nigung zwischen Streikleitung und Besetzung zustande kom-
men sollte, der Ausbruch des Generalstreiks befürchtet. Daß

Kunst, Wissenschaft, Musik, Vorträge und Veranstaltungen.

Residenztheater.

Zum 1. Male: „Tajfun“, Schauspiel in 4 Akten von Melchior
Lengyel. Am Szenen gesetzt von Karl Witt.

Wenn das Residenztheater außer den bereits bekann-
ten Schauspiel-Novitäten das zu den interessantesten und
aktuellsten Erzeugnissen der neuen Dramenschöpfungen zu
zählende Sensationsdrama „Tajfun“ von den Berliner
Direktoren Weinhard und Bernauer erwarb, das am Per-
liner Theater bereits über 300 Wiederholungen erlebte und
dort noch anhaltend seine Zugkraft erweist, so kam es
Herrn Direktor Witt neben diesen Voraussetzungen zu-
nächst darauf an, das Dresdner Publikum so bald als mög-
lich mit diesem effektvollen Drama bekannt zu machen
und durch erstklassige Besetzung der Hauptrollen eine vor-
zügliche Darstellung der aktuellen Neuheit zu gewähr-
leisten. Und das ist dem umsichtigen Leiter des Residenz-
theaters auch gelungen, denn bei der Erstaufführung des
„Tajfun“ am gestrigen Feiertage, die bei fast ausverkauft-
em Hause vor sich ging, gefiel das bis zum Schluß das
Publikum fesselnde Stück ausgezeichnet und lieferte damit
den besten Beweis für die Bühnenwirksamkeit der interes-
santen Neuheit. — Die Handlung spielt in Paris, wo sich
— tout comme chez nous! — eine große Anzahl gebildeter
Japaner aufhält, um alle wertvollen Einrichtungen des
gastlichen Landes unauffällig zu studieren und die Erfah-
rungen ihrer asiatischen Heimat zugänglich, damit aber
den Waren-Import aus europäischen Ländern entbehren
zu machen. Auch ein besonders intelligenter Japaner, Dr.
Ritobe Tokeramo (Adolf Wagner), ist mit einer sol-
chen geheimen Mission betraut, die zu erfüllen er mit echt
asiatischer Gründlichkeit als Lebensaufgabe betrachtet. All-
wöchentlich einmal am Donnerstag sieht er seine ihm bei
dem Auslandschaften von Geschäftsgeheimnissen behilf-

lichen Landsleute Inejain Kobanashi (Kudolf Dvyl),
Toku Yoshikawa (Ignaz Zanda), Dr. Migin Kita-
maru (Nico Langer), Dr. Scheitwa Omani (Aler-
Dlbrich), Inose Hironari (Carl Suckfäll), Katsue
Riyake (Gg. Schreder) und Joshi Potomo (Paul
Vogel) in verschiedenen Zusammenkünften bei sich und
bei diesen vertraulichen Beratungen kommt alles zur
Sprache, was den Zwecken Tokeramoss dienen kann. Dort
erscheinen auch der Professor der Akademie Theodore Du-
pont (Carl Frieje), der ein für die Japaner übertrieb-
en schmeichelfastes Werk (Ladenpreis 3/2 Fr.) heraus-
gegeben hat, mit seinem Freunde, dem jovialen biederem
Schriftsteller Charles Renard-Bninski (Carl Witt),
um Geschäfte zu machen. Wie das nun auch bei uns vor-
kommt, findet der schlaue Tokeramo trotz aller Arbeits-
bürde doch noch Zeit, sich in eine schöne Dame des gastlichen
Frankreich, Helene (Marie Grundmann) zu verlie-
ben, die vorher die Braut Renards war und Tokeramo
alles opfernd, zunächst nur als angenehmes Spielzeug gilt,
bis er sich doch ernstlich in sie verliebt. In diesem „Ver-
hältnis“ erkennen seine Landsleute eine Gefahr für das
Gelingen der Mission und es ist ihnen, darunter besonders
Kobanashi, jedes Mittel recht, um den Landsmann von
seiner Geliebten zu trennen. Schließlich kommt es zwi-
schen dem Paare zu einer hochdramatischen Szene, da He-
lene den kalt-nüchternen Sohn Japans, der sich ernstlich
in sie verliebt hat, verstoßt und beschimpft und die damit
endet, daß er sie packt und im anstößenden Schlafgemach
erdrosselt. Nachdem der Todeschrei der Geliebten ver-
hallt, packt ihn jedoch die Reue, er ruft seine Landsleute zu
sich und diese kommen überein, daß einer von ihnen die
Schuld auf sich nimmt und sich als Mörder der Helene dem
Gericht überliefert. Das Los fällt schließlich auf Hironari,
der dann vor die Geschworenen kommt, wo sich tragische
Szenen abspielen, die wir leider, beschränktem Raumes we-
gen, nicht einzeln zu schildern vermögen, wo u. a. die

Freundin Therese der Ermordeten (Ella Marjalla),
den unter den Zeugen befindlichen Tokeramo als Mörder
bezeichnet und dieser auch diese Tatsache zugibt. Trotzdem
halten die Geschworenen das Geständnis nicht für echt und
nur für fingiert, um Hironari zu retten. Dieser wird je-
doch, als im Affekt zum Verbrecher geworden, wegen Tod-
schlags zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt. Tokeramo
aber stirbt im letzten Akt aus Reue über seine Tat und
nachdem er seine Mission beendet, auf offener Bühne am
gebrochenen Herzen. — Dies in kurzen Strichen die durch
vorzügliche Darstellung ausgezeichnete Handlung. Jeder
der Künstler tat dabei seine Schuldigkeit. Die Leistungen
Frl. Grundmanns, des Herrn Adolf Wagner waren ge-
radezu glänzend und Herr Direktor Carl Witt gab seinen
Renard-Bninski mit gewohnter Meisterhaftigkeit, weshalb
auch die ihnen gewidmeten Blumen Spenden und der sich
immer wiederholende stürmische Beifall aus aufrichtigem
Herzen kam. Daran partizipierten auch die übrigen Künst-
ler, die sämtlich mit Lust und Liebe ihren Aufgaben gerecht
wurden. So war denn auch die spontane Anerkennung des
Gebotenen nur zu begreiflich. Auch die Gerichtszene
wurde tabellos durchgeführt und machte einen durchaus
würdigen Eindruck; wie denn die ganze Handlung mit
liebvoller Sorgfalt einstudiert und stimmungsvoll insze-
niert war, worum sich Herr Direktor Witt besonders ver-
dient gemacht hatte. Dieser sowohl, als Herr Wagner, der
sich auf voller künstlerischer Höhe zeigte, wurde am Schluß
stürmisch gerufen und bejubelt. Sechsmal mußte sich der
Vorhang heben, ehe sich das Publikum seines Dankes für
den gebotenen Kunstgenuss entledigt hatte. Die Novität,
an der einzig und allein der Name „Tajfun“ als wenig
glücklich gewählt erscheint, wird sich jedenfalls auch in
Dresden längere Zeit als zugkräftig erweisen und der Be-
such des spannenden Dramas, das die nächste Woche usw.
täglich gegeben wird, ist als sehr lohnend warm zu
empfehlen.
Anton Andrae.